

Neuzugang einer St. Mattheiser Handschrift in der Luxemburgischen Nationalbibliothek (BnL, Ms 875)

Von Max SCHMITZ

Spätestens seit der Ausstellung „Kostbare Handschriften und Urkunden aus Echternach und Trier“, im Jahr 2010, dürfte allgemein bekannt sein, dass Handschriften aus dem heutigen Großherzogtum auch in der Wissenschaftlichen Bibliothek der Stadt Trier aufbewahrt werden. Zu nennen wären unter anderem ein Exemplar der *Lex Alamannorum* oder eine Glossenhandschrift aus der Wende vom 10. zum 11. Jahrhundert.¹ Dieser Beitrag indes handelt von einem Transfer in die entgegengesetzte Richtung. Im Fokus steht eine Handschrift aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, die aus der Benediktinerabtei St. Eucharius-St. Matthias vor Trier stammt. Seit Dezember 2019 wird sie in der Nationalbibliothek (BnL) in Luxemburg aufbewahrt (Ms 875), wo bereits andere Handschriften aus alten Trierer Beständen sich befinden, vor allem aus St. Maximin (z. B. Luxemburg, BnL, Ms 187). Ziel dieses Aufsatzes ist es, einer breiten Leserschaft diesen Ankauf mitzuteilen und die Handschrift kurz vorzustellen. Dies dürfte sich als hilfreich erweisen, da der Ankauf nicht in der Presse erwähnt worden ist und diese Handschrift bei dem DFG-finanzierten Projekt „Virtuelles Skriptorium St. Matthias“, das *a priori* alle überlieferten und vorhandenen St. Mattheiser Handschriften aufführt, nicht genannt wird.² Besagte Handschrift ist die erste aus St. Matthias in der BnL und eine von drei, die in Luxemburg aufbewahrt werden. Bedingt durch die Tatsache, dass die große Mehrheit der St. Mattheiser Handschriften heutzutage in öffentlichen Institutionen ist, ist die Wahrscheinlichkeit sehr gering, dass in den nächsten Jahren weitere Handschriften aus St. Matthias auf den Markt kommen. Eine ausführliche Beschreibung der Handschrift durch Thomas Falmagne und Luc Deitz, den DFG-Richtlinien folgend, soll in den nächsten Jahren im Band 3 des Katalogs der Handschriften des Großherzogtums Luxemburg erscheinen.³

1 Siehe https://bnl.public.lu/fr/agenda/2010/04/handschriften_trier.html (aufgerufen am 26.7.20). Die Signaturen lauten Wissenschaftliche Bibliothek der Stadt Trier, Hs. 843/120 4° und Hs. 1093/1694 gr. 2°.

2 Siehe <https://stmatthias.uni-trier.de/?l=n&s=hilfe> (aufgerufen am 26.7.20). Michael EMBACH: Das virtuelle Skriptorium St. Matthias – Ein Projekt zur Digitalisierung mittelalterlicher Handschriften. In: Michael EMBACH und Claudine MOULIN (Hrsg.): Die Bibliothek der Abtei St. Matthias in Trier – von der mittelalterlichen Schreibstube zum virtuellen Skriptorium. Trier 2013, S. 9–29, hier S. 11.

3 Zu Band 2, siehe <https://bnl.public.lu/fr/publications/publications-catalogues-exposition/grand-seminaire-luxembourg.html> oder https://www.harrassowitz-verlag.de/reihe_173.ahtml (aufgerufen am 26.7.20). Ich bedanke mich herzlich bei Herrn Dr. Thomas Falmagne für die zahlreichen Anmerkungen und Zusätze zu diesem Beitrag.

Zum besseren Verständnis des Dokuments, vorab einige allgemeine Informationen zum Handschriftenbestand aus der Abtei St. Matthias. Um 1530 zählt das Kloster rund 739 (= 639+100) Handschriften und 1048 Drucke.⁴ Von diesen Handschriften stammen etwa 100 aus der Zeit zwischen 1250 und 1420.⁵ Im Laufe des 15. Jahrhunderts⁶ ist eine deutliche Vergrößerung des Bibliotheksbestands zu beobachten.⁷ Laut Laufner datieren rund 200 Handschriften, die in einem Katalog des 16. Jahrhunderts aufgeführt werden, in das 15. Jahrhundert.⁸ Der Katalog ist eine immens wichtige aber auch komplexe Quelle, denn einerseits sind viele erhaltene Handschriften nicht darin aufgeführt und andererseits kann mehr als die Hälfte der beschriebenen kodikologischen Einheiten nicht zugeordnet werden.⁹ Der erwähnte Zuwachs zeugt von einem regen geistig-geistlichen Leben. Diesen Entwicklungsschub verdankt die Bibliothek den Reformimpulsen des Abtes Johannes II. Rode (* um 1385–† 1439, seit 1421 Benediktinerabt). Er ist verantwortlich nicht nur für eine starke Vermehrung der Bücherzahl, sondern sorgt sich auch um die Unterbringung und das Ordnen des Bestands.¹⁰ Das Kloster erhält unter anderem Schenkungen aus Universitätskreisen¹¹ und von Mitgliedsklöstern der Bursfelder Kongregation. 1458 stiftet auch der Arzt Thomas von Bursfelde einen Kodex.¹² Auf der anderen Seite hat Nikolaus von

4 Siehe <https://www.uni-trier.de/index.php?id=40663> und <https://stmatthias.uni-trier.de/?l=n&s=bibliothek> (aufgerufen am 26.7.20). Josef MONTEBAUR: Studien zur Geschichte der Bibliothek der Abtei St. Eucharius-Matthias zu Trier. Freiburg 1931, S. 53 (639 Handschriften und 1038 Drucke).

5 Petrus BECKER: Die Benediktinerabtei St. Eucharius-St. Matthias vor Trier (*Germania sacra*, Neue Folge 34). Berlin/New York 1996, S. 85.

6 Gegen Ende des 14. Jahrhunderts beläuft sich die Zahl der nicht liturgischen Handschriften auf ungefähr 225. EMBACH: Das virtuelle Skriptorium St. Matthias, wie Anm. 2, S. 11. Sabine SCHOLZEN und Philipp VANSCHIEDT: Das Virtuelle Skriptorium St. Matthias. In: *Libri pretiosi 14* (2011), S. 67–72, hier S. 68.

7 BECKER: Die Benediktinerabtei St. Eucharius-St. Matthias, wie Anm. 5, S. 84–96. SCHOLZEN und VANSCHIEDT: Das Virtuelle Skriptorium, wie Anm. 6, S. 68.

8 Richard LAUFNER: *Armaria Trevirensia*. Die Bedeutung des Studiums von Altbeständen der Stadtbibliothek Trier für die Kenntnis des Geisteslebens am Ende des Mittelalters. In: *Archives et bibliothèques de Belgique* 48 (1977), S. 1–41, hier S. 10 und 13.

9 Falmagne ist sich bewusst, dass seine Berechnungen nicht hundertprozentig exakt sein können, doch das Größenverhältnis dürfte stimmen. Insgesamt geht er von ca. 811 Einheiten aus und davon wären ca. 483 Einheiten aktuell verschollen oder der Abtei St. Matthias nicht zugeordnet.

10 BECKER: Die Benediktinerabtei St. Eucharius-St. Matthias, wie Anm. 5, S. 86.

11 BECKER: Die Benediktinerabtei St. Eucharius-St. Matthias, wie Anm. 5, S. 89. Andrea RAPP und Michael EMBACH: Die Bibliothek der Benediktinerabtei St. Matthias in Trier – ein europaweites Projekt zur Volltextdigitalisierung und virtuellen Rekonstruktion der Handschriften. In: Andrea RAPP und Michael EMBACH (Hrsg.): *Rekonstruktion und Erschließung mittelalterlicher Bibliotheken*. Neue Formen der Handschriftenpräsentation. Berlin 2008, S. 147–169, hier S. 155.

12 Trier, Wissenschaftliche Bibliothek der Stadt, Hs. 1902/1465 8°. BECKER: Die Benediktinerabtei St. Eucharius-St. Matthias, wie Anm. 5, S. 90.

Kues, um nur einen zu nennen, 10 Handschriften aus St. Matthias in seinen Besitz gebracht.¹³

Andrea Rapp und Michael Embach schreiben, dass „[d]ie Bibliothek von St. Matthias in weiten Teilen intakt überliefert [ist], wenn auch in dislozierter Form.“¹⁴ In Anbetracht der Berechnung von Falmagne ist diese Aussage zu relativieren.¹⁵ Laut oben genannter Projektbeschreibung (der Datenbank „Virtuelles Skriptorium St. Matthias“) gibt es ca. 500 überlieferte Kodizes¹⁶ und die Datenbank beinhaltet in seiner jetzigen Fassung Einträge zu 526 Handschriften. Im Jahr 1996 verweist Petrus Becker in seiner fundamentalen Monografie auf 400 gesicherte Handschriften und 12 Handschriften unsicherer Provenienz, die aber „mit einiger Sicherheit“ auch zum Bibliotheksbestand zählen.¹⁷ Heute verteilt sich der Bestand auf rund 28 öffentliche und private Sammlungen hauptsächlich in Europa. Von diesen Handschriften befinden sich rund 450 in Trier: Benediktinerabtei St. Matthias, Bistumsarchiv, Bischöfliches Priesterseminar und Wissenschaftliche Bibliothek der Stadt Trier.¹⁸

Nicht nur auf Grund der hohen Zahl an Handschriften und Drucken, sondern auch wegen der darin enthaltenen Werke ist die Klosterbibliothek bedeutsam. So gehören zum Bestand unter anderem Schriften mit einzigartigem Status, aus den Bereichen Schultexte, Kanonistik und trierischer Geschichtsschreibung.¹⁹ Des Weiteren ist zu unterstreichen, dass das Skriptorium und die Bibliothek von St. Matthias eine enge Verbindung mit dem Bischofsstuhl widerspiegeln. Die Abtei stellt somit ein wichtiges Bildungszentrum dar und wird von Rapp und Embach als eine der bedeutendsten deutschen Benediktinerabteien bezeichnet.²⁰

Nach dieser Einführung soll zuerst die Geschichte der Handschrift beleuchtet werden, da diese wichtige Informationen zu deren aktuellem Zustand bietet,

13 EMBACH: Das virtuelle Skriptorium St. Matthias, wie Anm. 2, S. 24.

14 RAPP und EMBACH: Die Bibliothek der Benediktinerabtei, wie Anm. 11, S. 148.

15 Siehe Anm. 9.

16 Siehe <https://stmatthias.uni-trier.de/?l=n&s=projekt> (aufgerufen am 26.7.20). Im Beitrag von 2011 ist von ca. 450 Kodizes die Rede. SCHOLZEN und VANSCHIEDT: Das Virtuelle Skriptorium, wie Anm. 6, S. 69.

17 RAPP und EMBACH: Die Bibliothek der Benediktinerabtei, wie Anm. 11, S. 148–149.

18 Der Forschungsstand von 2008 war, dass von den erwähnten 412 Kodizes sich 370 in Trier befinden würden. RAPP und EMBACH: Die Bibliothek der Benediktinerabtei, wie Anm. 11, S. 166.

19 RAPP und EMBACH: Die Bibliothek der Benediktinerabtei, wie Anm. 11, S. 148.

20 RAPP und EMBACH: Die Bibliothek der Benediktinerabtei, wie Anm. 11, S. 166. Siehe auch Reiner HILDEBRANDT: St. Matthias als Bildungsstätte des Mittelalters – Querverbindungen zu Hildegard von Bingen. In: Michael EMBACH und Claudine MOULIN (Hrsg.): Die Bibliothek der Abtei St. Matthias in Trier – von der mittelalterlichen Schreibstube zum virtuellen Skriptorium. Trier 2013, S. 53–65, hier S. 56.

sodann werden Inhalt und Originaleinband im Fokus stehen. Die Herkunft der Papierhandschrift (20,7 x 14 cm) mit 73 noch vorhandenen Blättern ist nicht vollständig geklärt. Gesichert ist, aufgrund des verzierten Einbands mit St. Mattheiser Stempeln und einem frühen Besitzvermerk, der gelöscht worden ist, dass die Handschrift bereits im späten 15. Jahrhundert in St. Matthias war. Die seltenen Stempel werden am Ende diesem Beitrag erörtert. Ich werde mich in diesem Beitrag wiederholt auf die Text Manuscripts-Beschreibung beziehen, die weiter unten besprochen wird. Der Verantwortliche dieser Beschreibung (S. M.) nimmt an, dass die drei Faszikel der Handschrift um 1470 von drei verschiedenen anonymen Schreibern in St. Eucharius-St. Matthias niedergeschrieben worden sind, was durchaus plausibel wäre.²¹ Die enthaltenen Wasserzeichen plädieren jedenfalls für den Zeitraum 1461–1476, vor allem um das Jahr 1470. Es ist nicht auszuschließen, dass ursprünglich der Name einer dieser drei Schreiber in der Handschrift zu lesen war und das entsprechende Blatt heute verschollen ist. Ein unwiderlegbarer Beweis, dass diese drei Schreibkundigen aus St. Matthias stammen oder dass sie die Texte innerhalb der Klostermauern geschrieben hätten, fehlt allerdings. Petrus Becker notiert zwar seit der Abtennung (1421) von Johannes II. Rode einen Zuwachs des Bücherbestandes und der Schreibtätigkeit der Mönche²², da das Skriptorium von St. Matthias noch nicht ausreichend erforscht ist, ist es zu diesem Zeitpunkt äußerst schwierig die drei Hände bestimmten Schreibern zuzuordnen. Zwar liefert Becker eine Liste von 19 gesicherten und 9 ungesicherten Schreibern des 15. Jahrhunderts aus St. Matthias, jedoch berichtet er nicht eingehend von diesen Händen oder ihren Merkmalen.²³ Stützt man sich auf diesen Katalog der Schreiber, so kämen 12 nicht anonyme gesicherte und 3 ungesicherte Schreiber für den Zeitraum von 1460 bis 1480 in Frage: Nikolaus Clütz von Saarbrücken, Arnold Germersdunk de Moyrs (Moers), Nikolaus von Keymbach, Johannes Culenberg, Arnold de Clivis, Johannes Falck von Breidenbach, Johannes von Gießen, Johannes Hachenberg, Petrus von Wittlich, Antonius Traiecti, Heinrich von Zevenar, Rudolf Clotten, Gisbert Neerdis, Johannes Zelter und Jakob Stadis. Die Handschrift im Besitz von Hanns-Theo Schmitz-Otto (* 1908–† 1992) mit der Hand Falcks von Breidenbach konnte ich nicht überprüfen. Alle restlichen 14 Hände sind nicht identisch mit den drei Händen der hier vorgestellten Handschrift.

21 Siehe die Handschriftenbeschreibung „TM 1047“ auf <https://www.textmanuscripts.com/medieval/thomas-aquinas-141429> (aufgerufen am 26.7.20): „All three, however, are exactly contemporaneous. [...] It is, consequently, quite possible that all three fascicules were copied in the same location, and the evidence strongly points towards the Benedictine abbey of St Eucharius and St Matthias in Trier.“

22 BECKER: Die Benediktinerabtei St. Eucharius-St. Matthias, wie Anm. 5, S. 465.

23 Siehe BECKER: Die Benediktinerabtei St. Eucharius-St. Matthias, wie Anm. 5, S. 234–235 und 465–466.

Zweifelsfrei befindet sich die Handschrift in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts in der Klosterbibliothek, da sie im Realkatalog von um 1530 aufgeführt ist.²⁴ Dieser Katalog ist von Josef Montebaur analysiert worden.²⁵ Der Kodex taucht hier unter der Signatur F 253, also als Teil der größten Gruppe und zwar der asketischen Handschriften²⁶ auf. Im vorherigen Eintrag ist eine Handschrift mit einem Werk Thomas a Kempis verzeichnet, dahinter ein Eintrag mit Thomas Aquinas, *De modo confitendi*. Die kurze Beschreibung im einzig überlieferten Bibliothekskatalog²⁷ der Abtei ist nicht nur von außerordentlicher Wichtigkeit als Nachweis des Vorhandenseins der Handschrift in St. Matthias im 16. Jahrhundert, sondern auch als Zeugnis des ursprünglichen Zustands, da sie Teile der Handschrift aufzählt, die später verloren gegangen sind.²⁸ Aus diesen Gründen gebe ich sie hier wieder:

„(F) 253 : Questiones prime partis summe Thome de Aquino ; Tractatus sancti Augustini de instabilitate vitae praesentis ; Speculum animae Henrici de Hassia ; Augustinus de natura boni contra Manicheos ; Item dicta Henrici de Oyta de 4 dubiis ; Sermo Bernardini de his qui male se habent ad dominicum sacramentum ; Sermo eiusdem imperfectus de anime dignitate ; Augustinus de scientia salutis ; Gerardus Groet de locutione [!] cure pastoralis ; Idem²⁹ utrum cura animarum sit suscipienda ; Item figure arte³⁰ [!] Lulli cum arte brevi ; volumen scriptum in papiro.“

Zu beachten sind vor allem die Schriften ab „Item dicta Henrici de Oyta de 4 dubiis“, da diese heutzutage nicht mehr Bestandteile der Handschrift und verschollen sind. Leider enthält der Eintrag im Realkatalog keine präzisen Angaben zum

24 Das einzige erhaltene Exemplar dieses Katalogs ist eine Abschrift (Wissenschaftliche Bibliothek der Stadt Trier, Hs. 2229/1751 8^o) aus dem Zeitraum 1550–1575 und ist für den Frater Martin Gorrens angefertigt worden, vielleicht von ihm selbst. BECKER: Die Benediktinerabtei St. Eucharius-St. Matthias, wie Anm. 5, S. 87.

25 MONTEBAUR: Studien zur Geschichte, wie Anm. 4, S. 41. Kritiken zu Montebaurs Werk sind nachzulesen in Paul LEHMANN: Bemerkungen zu einer bibliotheksgeschichtlichen Arbeit. In: Historische Vierteljahresschrift 26 (1931), S. 605–610 und Virgil REDLICH: Zur Bibliotheks- und Geistesgeschichte der Trierer Abtei St. Mathias. In: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktiner-Ordens und seiner Zweige N. F. 18 (1931), S. 448–464.

26 Siehe MONTEBAUR: Studien zur Geschichte, wie Anm. 4, S. 45.

27 Montebaur bezeichnet die Eintragungen über den Inhalt verschiedener Bücher als ursprüngliche Kataloge. MONTEBAUR: Studien zur Geschichte, wie Anm. 4, S. 38.

28 Siehe Blatt 121r im Realkatalog von um 1530 <https://textgridlab.org/1.0/iiif/mirador/?json=801087> und MONTEBAUR: Studien zur Geschichte, wie Anm. 4, S. 89, Nr. 397.

29 Bei Montebaur ist „item“ zu lesen.

30 Montebaur hat hier vermutlich die Endung verbessert und „artis“ zurückbehalten anstatt „arte“ wie es in der Handschrift notiert ist. Lehmann hat allerdings angemerkt, dass Montebaur nur wenige Fehler des Schreibers korrigiert hat. LEHMANN, Bemerkungen zu einer bibliotheksgeschichtlichen Arbeit, wie Anm. 25, S. 607.

Umfang der Handschrift. Der Beschreibung nach zu urteilen würde ein Großteil der ursprünglichen Handschrift heute fehlen, wenn man allerdings den Originalband des 15. Jahrhunderts in Augenschein nimmt, stellt man fest, dass der hintere Teil des Buchblocks nicht so viele Blätter enthalten haben kann, ich schätze nur zwei oder drei Lagen mit Sexternionen. Es müssen folglich kurze oder fragmentarische (deshalb auch „imperfectus“) Abschriften gewesen sein. Es ist anzunehmen, obwohl nicht explizit festgehalten, dass auch die erste Lage der Handschrift zu diesem Zeitpunkt noch vorhanden war. Die ungenauen Angaben ermöglichen jedoch in einigen Fällen keine präzise Identifikation der sieben verschollenen Abschriften. Die Schrift *De 4 dubiis*, die im Katalog Heinrich Totting von Oyta (ca. 1330–1397) zugeschrieben wird, könnte vielleicht *Quadratura* von Paulus Venetus³¹ sein. Die zwei Texte von Bernardinus Senensis lauten *Quadragesimale de christiana religione*, sermo LIII und sermo LI.³² Das Werk von Augustinus ist eigentlich genauer anzuführen mit [Pseudo-] Aurelius Augustinus, *De scientia salutis*.³³ Der fünfte Eintrag entspricht dem Werk von Gerhardus Magnus, *De locatione ecclesiarum*³⁴, der sechste könnte der Brief 73 *De cura pastoralis*³⁵ sein. Diese zwei Schriften von Gert Groote zeugen vom Einfluss der „devotio moderna“. Die letzte Beschreibung müsste sich beziehen auf Raymundus Lullus, *Ars brevis* mit Zeichnungen.³⁶

Da die Informationen über die Entwicklung oder den Zustand der Bibliothek in der Neuzeit äußerst spärlich sind, ist das Schicksal der Handschrift für mehrere Jahrhunderte unklar. 1786 sind nur noch 509³⁷ handschriftliche Bände in der Bibliothek vorhanden.³⁸ Folglich sind schon vor der Säkularisation Handschriften aus der Bibliothek entfernt worden.³⁹ So hat unter anderem der französische Bücherbeauftragte Jean-Baptiste Maugérard (* 1735–† 1815) zwischen 1795 und 1801 die Trierer Bibliotheken durchsucht und bedeutende Bücher nach Paris und in das

31 Siehe <http://www.mirabileweb.it/title/quadratura-paulus-venetus-oesa-n-1368-m-15-6-1429-title/6395> (aufgerufen am 26.7.20).

32 Siehe Rolf SCHÖNBERGER (und andere): Repertorium edierter Texte des Mittelalters aus dem Bereich der Philosophie und angrenzender Gebiete A–Z, 2. Auflage. Berlin 2011, S. 801.

33 Siehe Morton W. BLOOMFIELD (und andere): Incipits of Latin Works on the Virtues and Vices, 1100–1500 A.D. Cambridge (Mass.) 1979, Nr. 1834.

34 Siehe <https://www.mirabileweb.it/title/de-locatione-ecclesiarum-title/13136> (aufgerufen am 26.7.20).

35 Siehe https://www-app.uni-regensburg.de/Fakultaeten/PKGG/Philosophie/Gesch_Phil/alcuin/work.php?id=30673 (aufgerufen am 26.7.20).

36 Es ist nützlich zu erwähnen, dass die Werke Lullus *Ars demonstrativa* und *Ars inventiva* mit Figuren in einer anderen St. Mattheiser Handschrift noch erhalten sind: Wissenschaftliche Bibliothek der Stadt Trier, Hs. 1895/1428 4°.

37 Laufner notiert, mit Verweis unter anderem auf Montebaur, nur 508 Handschriften. LAUFNER: Armaria Trevirensia, wie Anm. 8, hier S. 14.

38 MONTEBAUR: Studien zur Geschichte, wie Anm. 4, S. 36–37.

39 RAPP und EMBACH: Die Bibliothek der Benediktinerabtei, wie Anm. 11, S. 155–156.

heutige Belgien gebracht. Andere Handschriften sind in den Besitz von Mönchen oder Antiquaren⁴⁰ gelangt.

Ohne konkrete Hinweise ist jedoch anzunehmen, dass die Handschrift kurz vor oder mit der Aufhebung des Klosters 1802⁴¹ abhandengekommen oder veräußert worden ist. Falls die Handschrift aber bereits früher nicht mehr in der Abtei anzutreffen war, dann ist ihr Weg schwierig zu eruieren. Ich bin der Meinung, dass Johann Joseph Görres (* 1776–† 1848)⁴² in den Besitz der Handschrift in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gekommen ist. Mehrere Indizien würden dafür sprechen, ein eindeutiger Beweis jedoch fehlt. Görres, gebürtig aus Koblenz, hat nachweislich viele Handschriften aus dem Kloster St. Maximin bei Trier und mindestens drei aus St. Matthias in die Hände bekommen.⁴³ In mehreren dieser Handschriften ist der klösterliche Besitzvermerk getilgt worden, somit sollte eine eindeutige Provenienzbestimmung erheblich erschwert und die Identität der ehemaligen Besitzerinstitution verschleiert werden. Eine Reihe von diesen Kodizes hat Görres nach München transportiert, wo er einen Wohnsitz hatte.⁴⁴ Später wird ein Teil seiner vererbten Sammlung in München veräußert.⁴⁵

Gesichert ist wiederum, dass die St. Mattheiser Handschrift im Katalog des Münchner Antiquars Jacques Rosenthal im Jahr 1899 aufgeführt wird.⁴⁶ Von gro-

40 LAUFNER: *Armaria Trevirensia*, wie Anm. 8, hier S. 2.

41 Die Entscheidung der Aufhebung ist im Juni 1802 beschlossen worden und im Juli durchgeführt worden.

42 Zur Person, siehe Monika FINK-LANG: *Joseph Görres. Biografie*. Paderborn/München/Wien/Zürich 2013.

43 Die erste Handschrift aus St. Matthias ist die Nummer 156 („Ein Kräuterbuch nebst anderen Excerpten (deutsch)“) im „Verzeichnis der Goerres-Handschriften des Coblenzer Gymnasiums, [...]“, das in Koblenz, Landeshauptarchiv, Best. 406,001 Nr. 11 (<http://www.archivdatenbank.lha-rlp.de/koblenz/c.c.1/406,001/fb/akten/11/>) aufbewahrt wird. Diese Handschrift liegt heute in Berlin (Staatsbibliothek zu Berlin-Preußischer Kulturbesitz, mgq 1502, siehe http://bilder.manuscripta-mediaevalia.de/hs//katalogseiten/HSK0603b_b247_jpg.htm [aufgerufen am 26.7.20]) und die zwei anderen sind in Koblenz (Landeshauptarchiv, Best. 701 Nr. 304 und Best. 701 Nr. 306, siehe https://stmatthias.uni-trier.de/?l=n&s=suche&k_id=457 und https://stmatthias.uni-trier.de/?l=n&s=suche&k_id=235) aufbewahrt.

44 Siehe z. B. Fritz SCHILLMANN: *Die Görreshandschriften (Verzeichnis der lateinischen Handschriften 3. Band)*. Berlin 1919, S. 95.

45 Karl HAUCK: *Catalogus librorum manu scriptorum e Bibliotheca Goerresiana*. München 1902 (<https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/goerres1902/0003>, aufgerufen am 26.7.20).

46 Der Katalog ist digitalisiert worden: <https://daten.digitale-sammlungen.de/0011/bsb00114696/images/index.html?id=00114696&groesser=&fip=eayasdafsdsreneaqrsyztxsdsydsdassdas&no=25&seite=329> (aufgerufen am 26.7.20). In Bezug zur Text Manuscripts-Beschreibung muss festgehalten werden, dass der Katalog präzise auf den 10. Mai 1899 datiert werden kann (in der Beschreibung: „around 1900“ und „1898?“) und dass die Kurzbeschreibung mit der Nummer 2398

ßer Bedeutung ist die Tatsache, dass in dem gleichen Katalog eine belegte Görres-Handschrift angeboten wird, dies lässt die oben aufgestellte Theorie überaus plausibel erscheinen. Wenn diese Provenienz zutrifft, dann dürfte der Archivar Georg Maria Jochner (* 1860–† 1923) Rosenthal die Handschrift veräußert haben.⁴⁷ Unter anderem ist auch das *Evangeliarium Prumense* (Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin-Preußischer Kulturbesitz, Ms. theol. lat. fol. 733) über Görres in den Besitz von Rosenthal gekommen.⁴⁸ Erstaunlicherweise entspricht die Angabe im Katalog nicht ganz der Reihenfolge der Texte in der Handschrift. Jacques Rosenthal (* 1854–† 1937) meinte wohl, dass das *Speculum anim(a)e* von Heinrich von Langenstein erfolgversprechender oder begehrenswerter sei als ein Kompendium vom *Speculum theologiae* von Thomas von Aquin. Jedenfalls wird der Langenstein-Text an erster Stelle genannt, obwohl er erst im zweiten Faszikel der Handschrift anzutreffen ist.⁴⁹ Abgesehen von der präzisen Reihenfolge der Texte entspricht die Katalogbeschreibung dem heutigen, fragmentarischen Zustand der Handschrift.⁵⁰ Also ist bereits im späten 19. Jahrhundert die Handschrift nicht mehr unversehrt und es fehlen der vordere Teil, bestehend aus vermutlich 12 Blättern, der hintere Teil des Kodex, der etwas umfangreicher gewesen sein müsste sowie die ausgeschnittenen foliotierten Blätter 41–45 und 68–69. Über die Gründe für die Teilerstückelung beziehungsweise Teilerstörung der Handschrift kann nur gemutmaßt werden. Das fliegende Blatt mit einer Inhaltsangabe in der Handschrift scheint aus der gleichen Zeit zu stammen, in der Text Manuscripts-Beschreibung wird angenommen, dass diese Angabe bereits um 1800 angefertigt wurde. In der gedruckten Beschreibung im Rosenthal-Katalog sind keine Hinweise zur Herkunft oder zum weiteren Verbleib vermerkt. Allerdings trägt das Exemplar des Katalogs im Stadtarchiv München⁵¹ einen handschriftlichen Vermerk und dieser weist Dr. Eduard Langer (* 1852–† 1914)⁵² aus Braunau in Böhmen (Broumov) als Käufer aus, getätigt wurde der Kauf am 25. Dezember 1901.⁵³ In der

im Katalog auf der Seite 161 und nicht wie angegeben 141 zu finden ist. Zu den Rosenthals siehe Elisabeth ANGERMAIR (und andere): Die Rosenthals. Der Aufstieg einer jüdischen Antiquarsfamilie zu Weltruhm. Wien/Köln/Weimar 2002, S. 240, Nr. 17.

47 Emil JACOBS: Handschriftensammlung Joseph Görres'. In: Zentralblatt für Bibliothekswesen 23 (1906), S. 189–204, hier S. 195 und S. 204. SCHILLMANN: Die Görreshandschriften, wie Anm. 44, S. 93 (Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin-Preußischer Kulturbesitz, Ms. theol. lat. oct. 164).

48 Das Evangeliar ist nicht im Verkaufskatalog von 1902 aufgeführt.

49 „2398: **Henricus [Langenstein] de Hassia.** *Speculum animae* anno D. 1384 editum. 19 feuillets; Augustini Tractatus de instabilitate vitae presentis. 3 pp.; ejusd. Liber de natura boni contra Manichaeos. 22 ff.; Compendia in summam Thomae de Aquino. 30 [au lieu de 41] ff. Manuscrit sur papier du 15. siècle, écrit très lisiblement. 4. Veau. 30 [Mark]“

50 Wenn man die Blätterangaben im Rosenthal-Katalog zusammenzählt, ergibt die Summe 73 Blätter.

51 Ich bedanke mich bei Frau Fein von der Bayerischen Staatsbibliothek und bei Herrn Löfelmeier vom Stadtarchiv München für die freundliche Auskunft.

52 Zu Langer, siehe u. a. <http://dtm.bbaw.de/HSA/braunaub.html> (aufgerufen am 26.7.20).

53 Siehe Digitalisat <https://daten.digitale-sammlungen.de/0011/bs00114696/images/index>.

Tat findet sich in Bleistift auf dem vorderen Spiegel der Handschrift eine Signatur, die zu Langers Sammlung passt: „Ms 385“. Erstaunlicherweise wird diese Signatur in der Text Manuscripts-Beschreibung nicht erwähnt. Obwohl diese Signatur nicht hervorsticht, hätte sie eigentlich genannt werden müssen, da bei der Beschreibung des vorderen Deckels andere sich auch dort befindlichen Vermerke vom Beschreiber erwähnt werden. Nicht identifiziert in der Text Manuscripts-Beschreibung ist der Abklatsch einer älteren Handschrift, aus dem 12. Jahrhundert, auf den Spiegeln. Der Text, der sich hier abgezeichnet hat, stammt aus zwei verschiedenen Teilen der *Vulgata* Hosea, 6 und Iohannes, 18. Bedauerlicherweise existiert keine komplette Liste von der beeindruckenden Langer-Sammlung⁵⁴, die im frühen 20. Jahrhundert über 800 Handschriften stark war.⁵⁵ Weder im Ausstellungskatalog⁵⁶ noch in der schlichten Monografie von Walther Dolch findet sich eine Beschreibung oder ein Hinweis zur betreffenden Handschrift. Die nebenstehende handschriftliche Zahl „50 177“ im Katalog müsste die Lagernummer von Rosenthal sein⁵⁷, allerdings kann die Nummer auf Grund verlorengegangener Dokumente nicht mehr überprüft werden.⁵⁸ Nach dem Tod von Langer zu Beginn des 1. Weltkriegs ist seine Sammlung nach und nach verstreut worden. Ich schließe nicht aus, dass die Handschrift von Gilhofer & Ranschburg und/oder von Hans Peter Kraus⁵⁹ erworben worden ist. Jedoch hat eine Recherche auf „German Sales 1901–1945“ – Auktionskataloge der Jahre 1901 bis 1945 aus Deutschland, der Schweiz und Österreich⁶⁰, in der „Schoenberg database“ und in den verbliebenen Unterlagen von Kraus⁶¹ kein positives Resultat ergeben.

html?id=00114696&groesser=&fip=eayasdasfsdreneayaqrsyztxsdsydsdassdas&no=31&seite=328 (aufgerufen am 26.7.20).

54 Ich bedanke mich für die Antworten von den zuständigen Personen aus der Staatsbibliothek und dem Handschriftenarchiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften in Berlin, aus dem Nationalmuseum in Prag und aus der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien, wo mehrere Langer-Handschriften heute aufbewahrt sind.

55 Helmut WECK: Die >Rechtssumme< Bruder Bertholds. Eine deutsche abecedarische Bearbeitung der „Summa Confessorum“ des Johannes von Freiburg. Tübingen 1982, S. 175. Dolch vermerkt: „[...] die Handschriftenabteilung enthält 800 Handschriften und zahlreiche Einzelurkunden und Urkundenfaszikel.“ Walther DOLCH: Geschichte und Einrichtung der Dr. Ed. Langerschen Bibliothek in Braunau in Böhmen. Braunau in Böhmen 1912, S. 10.

56 Der Katalog ist digitalisiert worden: <https://katalog.ub.uni-leipzig.de/Record/0-1657917703/HierarchyTree#description> (aufgerufen am 26.7.20).

57 Auch eine weitere Nummer ist auf dem vorderen Spiegel undeutlich zu erkennen „72 833 [?]“. Hier könnte es sich ebenfalls um eine Rosenthal-Lagernummer handeln.

58 Die noch vorhandenen Lagerbücher beginnen erst mit der Nummer 86 708. Siehe <http://stadtarchiv.muenchen.de/scopeQuery/detail.aspx?ID=466034> (aufgerufen am 26.7.20).

59 Folgende Langer-Handschriften sind zum Beispiel in den 1930^{er} Jahren von Hans P. Kraus gekauft worden: <http://www.handschriftencensus.de/8412> ; <http://www.handschriftencensus.de/4652> und https://medieval.bodleian.ox.ac.uk/catalog/manuscript_4903 (aufgerufen am 26.7.20).

60 Siehe <https://www.arthistoricum.net/themen/portale/german-sales/> (aufgerufen am 26.7.20).

61 Ich bedanke mich bei Peter Kraus (Ursus Books) und seinem Vetter für die Überprüfung der Unterlagen.



Abbildung 1: Luxemburg, BnL, Ms 875, vorderer Spiegel und Bl. 12r.

118 Jahre später taucht der Kodex im Onlinekatalog von Text Manuscripts (Paris-New York-Chicago) wieder auf und wird zum Kauf angeboten. Die Wissenschaftliche Bibliothek der Stadt Trier, wo mit rund 317 Kodizes und Fragmenten die meisten St. Mattheiser Handschriften aufbewahrt werden, ist ebenfalls auf das Angebot aufmerksam gemacht worden. Die Handschriftenbeschreibung mit der Nummer TM 1047 nennt als Vorbesitzer nur die Abtei vor den Mauern Triers und das Münchener Antiquariat⁶²; der Verkäufer in den Jahren 2018/2019 ist dem Antiquariat natürlich bekannt, wird aber nicht aufgeführt oder angedeutet. Weder zwei Papierzettelchen („45. I a. 45.“ und „105“) noch der handschriftliche Vermerk auf dem vorderen Spiegel (Abb. 1), den der Verantwortliche von Text Manuscripts als „Glick (?)“ liest, ermöglichen bis dato eine Identifizierung. Die alte, gelöschte Signatur „J 9“ auf Blatt 70r ähnelt, von der Systematik her, der ehemaligen Signatur „J 3“, die die Hs. 103 in der Bibliothek des Priesterseminars in Trier auf Blatt 1r trägt.⁶³ Monteaur präzisiert, dass es im Katalog von

62 Ich habe die Verantwortlichen von Text Manuscripts um mehr Informationen gebeten, aber keine Angaben diesbezüglich erhalten.

63 MONTEBAUR: Studien zur Geschichte, wie Anm. 4, S. 45. JACOB MARX: Handschriftenverzeichnis der Seminar-Bibliothek zu Trier (Veröffentlichungen der Gesellschaft für Trierische Geschichte und Denkmalpflege 4). Trier 1912, S. 79, Nr. 103 (<https://www.dilibri.de/ubtr/periodical/pageview/127541>, aufgerufen am 26.7.20).

um 1530 nur 14 Gruppen (von Buchstabe A bis O ohne J) gibt, das heißt dass die Signaturen beginnend mit „J“ durch neuere ersetzt worden sind. Das erklärt, warum diese alte Signatur ohne weitere Information keinem noch existierenden Katalogeintrag zugeordnet werden kann.

Die theologische Handschrift ist in ihrer Zusammensetzung komplex. Wie bereits oben angeführt besteht sie aus drei Faszikeln. Der erste Faszikel enthält auf den foliotierten Blättern 12r–40v ein unidentifiziertes Kompendium von Thomas Aquinas, *Summa theologiae*, pars prima, von der quaestio 38, articulus 1 bis q. 119, a. 2. Selbst die ehrwürdigen Mitglieder der Commissio Leonina mit Sitz in Paris konnten den Text bisher nicht näher bestimmen⁶⁴, sie rufen aber dazu auf, den Text zu edieren, da er ihnen interessant erscheint. Die Lage mit den Blättern 1–11, die höchstwahrscheinlich die quaestiones 1–37 enthalten hat, fehlt und diese Lücke ist bereits im Rosenthal-Katalog festgestellt worden. Im Bibliothekskatalog von um 1530 werden zwei Handschriften mit dem ersten Teil der *Summa theologiae* aufgelistet, eine Handschrift mit der *secunda secundae partis*⁶⁵, zwei Handschriften mit dem dritten Teil, jedoch keine mit der *prima secundae*. Die zwei Handschriften des 3. Teils sind noch erhalten⁶⁶, es gibt außerdem eine Handschrift mit Inhaltsangaben zu den Quaestionen⁶⁷ und eine Abschrift des *Compendium theologiae ad fratrem Reginaldum*⁶⁸, dessen Funktion es ebenfalls ist, den Inhalt von Thomas *Summa* in einer gekürzten Fassung darzubieten. Petrus Becker folgert aus der Präsenz von Werken der Scholastik, zu denen die *Summa* von Thomas von Aquin gehört, dass das Kloster auch Beziehungen zur Trierer Universität unterhalten hat.⁶⁹

Im zweiten Faszikel befinden sich eine kurze partielle Inhaltsübersicht (f. 46r)⁷⁰ mit der Angabe „Contenta / Tractatus beati Augustini de instabilitate vite presentis / Item Speculum anime magistri Henrici de Hassia“, was für eine unabhängige, temporäre Zirkulation von diesem Faszikel sprechen würde, Columbanus, *Instructio V*⁷¹ (in der Handschrift selbst als Augustinus, *De instabilitate vite presentis* angegeben;

64 Ich bedanke mich bei der Kommission für die äußerst freundliche Auskunft.

65 MONTEBAUR: Studien zur Geschichte, wie Anm. 4, S. 68, E 57–E 59.

66 BECKER: Die Benediktinerabtei St. Eucharius-St. Matthias, wie Anm. 5, S. 154, Nr. 187 und S. 190, Nr. 289. Es sind Wissenschaftliche Bibliothek der Stadt Trier, Hs. 1055/1298 4° und Hs. 1053/1295 4°.

67 Wissenschaftliche Bibliothek der Stadt Trier, Hs. 43/1009 8°, f. 199r–204v, siehe https://stmatthias.uni-trier.de/?l=n&s=suche&k_id=178 (aufgerufen am 26.7.20).

68 Wissenschaftliche Bibliothek der Stadt Trier, Hs. 1050/1261 8°, f. 1r–45v.

69 BECKER: Die Benediktinerabtei St. Eucharius-St. Matthias, wie Anm. 5, S. 93.

70 Auf dem Blatt 46v (nicht 45v wie in der Text Manuscripts-Beschreibung vermerkt) sind neuzeitliche Textspuren entfernt worden, es ist jetzt weiß.

71 Zum Text und seiner Verbreitung siehe unter anderem <https://celt.ucc.ie/published/T201053.html> und <http://www.mirabileweb.it/title/sermones-title/8081> (aufgerufen am 26.7.20).

f. 47r–48r) – kein äußerst seltener Text, aber laut dem Eintrag auf Mirabile ausschließlich in öffentlichen Bibliotheken aufbewahrt – sowie Henricus de Hassia senior (de Langenstein), *Speculum animae* (f. 49r–67r). Interessanterweise sind noch zwei weitere Abschriften von dieser *Instructio* oder *Sermo V* für St. Matthias dokumentiert: Trier, Bibliothek des Bischöflichen Priesterseminars, Hs. 8I, f. 92rv⁷² und Wissenschaftliche Bibliothek der Stadt Trier, Hs. 718/273 4°, f. 127rb–127va⁷³. Mehrere Schriften von Langenstein gehören zum Bestand der St. Eucharius-St. Matthias Abtei.⁷⁴ Es ist möglich, dass das Vorhandensein des Werks *Speculum animae* ausschlaggebend war für den Ankauf der Handschrift durch Eduard Langer, da „die bedeutendsten deutschen Mystiker mit ihren Werken“ in seiner Bibliothek vorhanden waren.⁷⁵

Der dritte Faszikel beinhaltet die Schrift Augustinus, *De natura boni* (f. 70r–91v) begleitet von der *retractio*. In Verbindung mit dieser Schrift könnte die verschollene Handschrift E III stehen, die die „Questiones Orosii ad Augustinum cum responsionibus Augustini de natura summi boni contra Manicheos“ enthalten hat.⁷⁶ Dann bricht die Handschrift in ihrem aktuellen Zustand ab und bis jetzt habe ich keine Spur von den verlorengegangenen Teilen gefunden.

Bedingt durch den unvollständigen Zustand einiger Texte in der theologischen Handschrift, sind es, bis auf die Schrift von Columbanus vielleicht, weniger die Textbestandteile, als vielmehr die Provenienz und der Einband (Abb. 2), die den Reiz dieses Exemplars ausmachen. In der „Einbanddatenbank“ sind nur zwei Bände, beide Wiegendrucke, mit ähnlichen Stempeln verzeichnet. So sind auf dem Vorder- und Hinterdeckel der Handschrift die Motive „Agnus Dei“⁷⁷, „Heilige Katharina“⁷⁸ oder „Christus/Weltenrichter“⁷⁹ zu erkennen sowie man sie nur noch

72 Siehe http://dfg-viewer.de/show/cache.off?tx_dlf%5Bpage%5D=189&tx_dlf%5Bid%5D=http%3A%2F%2Fzimks68.uni-trier.de%2Fstmatthias%2FSoo81%2FSoo81-digitalisat.xml&tx_dlf%5Bdouble%5D=0&cHash=1a60753f4c309ce22a82795b88dba37 (aufgerufen am 26.7.20). MARX: Handschriftenverzeichnis der Seminar-Bibliothek, wie Anm. 63, S. 65. Bei Petrus Becker ist der Text nicht angegeben.

73 Siehe http://dfg-viewer.de/show/cache.off?tx_dlf%5Bpage%5D=261&tx_dlf%5Bid%5D=http%3A%2F%2Fzimks68.uni-trier.de%2Fstmatthias%2FT0718%2FT0718-digitalisat.xml&tx_dlf%5Bdouble%5D=0&cHash=d37c62e02c3eade4f71706bee5641ae6 (aufgerufen am 26.7.20).

74 Siehe zum Beispiel BECKER: Die Benediktinerabtei St. Eucharius-St. Matthias, wie Anm. 5, S. 171, Nr. 231; S. 176, Nr. 243 oder S. 177, Nr. 244.

75 DOLCH: Geschichte und Einrichtung, wie Anm. 55, S. 11.

76 MONTEBAUR: Studien zur Geschichte, wie Anm. 4, S. 70, E III.

77 Siehe <https://www.hist-einband.de/werkzeugdetails.html?entityID=s014377> (aufgerufen am 26.7.20).

78 Siehe <https://www.hist-einband.de/werkzeugdetails.html?entityID=s014376> (aufgerufen am 26.7.20).

79 Siehe <https://www.hist-einband.de/werkzeugdetails.html?entityID=s014403> (aufgerufen am 26.7.20).



Abbildung 2: Luxemburg, BnL, Ms 875, Einband.

in Wissenschaftliche Bibliothek der Stadt Trier, Inc. 4° 159⁸⁰ und Darmstadt, Universitäts- und Landesbibliothek, Inc. II/852⁸¹ vorfindet. Diese Stempel zeugen von einer Buchbinderwerkstatt in der Abtei, die in der Zeit um 1480 bis 1520 aktiv war.⁸² In etwa der Entstehungsphase der Handschrift ist der Mönch und Buchbinder Berthold von Rotenburg in St. Matthias bezeugt. Er scheint um 1460–1461 die Rolle des Bibliothekars (*librarius*) inne gehabt zu haben.⁸³ Ein weiterer Buchbinder, Nikolaus (von) Keymbach, ist um 1465 tätig gewesen.⁸⁴

80 Siehe Ernst Hermann VOULLIÉME: Die Inkunabeln der öffentlichen Bibliothek und der kleineren Büchersammlungen der Stadt Trier. Leipzig 1910, S. 123 und <https://data.cerl.org/istc/ib00698000?style=expanded> (aufgerufen am 26.7.20).

81 Siehe Hermann KNAUS: Darmstädter Handschriften mittelhochdeutscher Herkunft (Blankenheim, Koblenz, Steinfeld, Trier). In: Gerard ACHTEN und andere (Hrsg.): Studien zur Handschriftenkunde. Ausgewählte Aufsätze. München u.a. 1992, S. 51–71, hier S. 70 und <https://data.cerl.org/istc/ib01012000> (aufgerufen am 26.7.20).

82 Siehe <https://www.hist-einband.de/de/werkstattdetails.html?entityID=5010305> (aufgerufen am 26.7.20).

83 BECKER: Die Benediktinerabtei St. Eucharius-St. Matthias, wie Anm. 5, S. 86, siehe auch S. 115, Nr. 43; S. 116, Nr. 47 und S. 129, Nr. 102.

84 BECKER: Die Benediktinerabtei St. Eucharius-St. Matthias, wie Anm. 5, S. 87 und S. 206, Nr. 333.

Es ist sehr zu begrüßen, dass diese Handschrift mit St. Mattheiser Provenienz von der Luxemburgischen Nationalbibliothek für die Forschung gesichert werden konnte. Auch wenn sie nicht vom aktuellen Kloster St. Matthias oder von der Wissenschaftlichen Bibliothek der Stadt Trier erworben wurde, so ist sie dennoch für Regionalhistoriker oder andere Wissenschaftler leicht zugänglich. Selbstverständlich sollte diese Handschrift sowie die drei Kodizes Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, mgq 1502 ; Luxemburg, Archives diocésaines, GV.Ms-Fr 2 (*olim* Echternach, Pfarrarchiv St. Willibrord)⁸⁵ und Luxemburg, Bibliothèque du Grand Séminaire, Ms 9 (verschollen)⁸⁶ zur Datenbank „Virtuelles Skriptorium St. Matthias“ hinzugefügt werden. Da das Projekt aber momentan nicht aktualisiert wird, muss einstweilen noch Geduld gewahrt werden. Die Tatsache unterstreicht die Bedeutsamkeit dieses Beitrags umso mehr. Auch das Hinzufügen der Handschrift in die „Einbanddatenbank“ wäre nützlich. Zusammenfassend darf man behaupten, dass die bis dato maßgebliche Referenz zu dieser Handschrift, die Text Manuscripts-Beschreibung in zwei wichtigen Punkten ergänzt werden konnte: erstens der Eintrag im Realkatalog von um 1530, der den ursprünglichen Zustand der Handschrift widerspiegelt und zweitens der Ankauf durch Eduard Langer. Sicherlich sind noch nicht alle Geheimnisse der Handschrift gelüftet und der interessierte Leser ist aufgefordert verschiedene Lücken zu füllen.

85 MONTEBAUR: Studien zur Geschichte, wie Anm. 4, S. 97, H 106 „Summa pisana de casibus conscientie per Bartholomeum de Pisis compilata“. Siehe Thomas FALMAGNE und Luc DEITZ: Die Echternacher Handschriften bis zum Jahr 1628 in den Beständen der Bibliothèque nationale de Luxembourg [...], Teil 1. Wiesbaden 2009, S. 89 und 167.

86 MONTEBAUR: Studien zur Geschichte, wie Anm. 4, S. 69, E 103 „Augustinus de trinitate ll. 15 ; Hugo de s. Victore super hierarchias Dionisii“. Siehe FALMAGNE und DEITZ: Die Echternacher Handschriften, wie Anm. 85, Teil 1, S. 85, Fußnote 28.